

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auslegern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postträger 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Zuschlag 1,90 Mk. Die monatliche Nummer wird mit 10 Fig. berechnet. Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Druckereien der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Textzeile oder deren Raum 15 Fig., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Fig. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratensatzes 30 Fig. — Amtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Die von den Genossen der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen für das 1. Halbjahr 1897 zu leistenden Beiträge sind von mir sowohl für die Immobilien als auch für die Mobilienversicherungen auf fünfundsiebzig Prozent oder drei Viertel des Beitrags-Verhältnisses festgesetzt worden.

Die Beiträge sind innerhalb 4 Wochen nach Erlass der den Ortsbehörden durch die Herren Kreis-Feuer-Societäts-Directoren zugehenden Specialaus-schreiben abzuführen. Wegen Einziehung und Ab-lieferung der Beiträge wird von den Herren Kreis-Feuer-Societäts-Directoren das Erforderliche ver-anlaßt werden.

Am Jahresabschluss wird, wie bisher, die Publikation des Rechnungsbuchs der Societät erfolgen, auch gleichzeitig eine nähere Uebersicht über den Stand der Societät im laufenden Jahre beigegeben werden. Merseburg, den 6. Juli 1897.

Der General-Director der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch den Kreiseingesessenen mit dem Bemerken zur Kennt-niß, daß der Zeitpunkt der Einziehung und Ein-zahlung der Beiträge von mir noch besonders bekannt gemacht werden wird.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director.
2815] S. W.: v. Heildorf.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 26. Juli 1897,
Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:
1. Vermietung der oberen Etage des Hauses Galleckestraße Nr. 18. — 2. Ueberlösung von Straßenterrain an den Maurermeister Güthner. —

Der Zug des Herzogs.

Roman von Bruno Emil König.
(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)
Die jungen Leute schritten zur Thür hinaus und bestiegen die vor dem Portale ihrer harrende Kalesche.

Die beiden Grafen nahmen den Rücksiß und Hein- rich den Vorderstuh ein, während der Bediente sich auf den Bod zum Kutscher setzte. Darauf zogen die Pferde an und dahin rollte das Gefährt.

Thella schaute den Dahinsahrenden nach, und noch ein Weichen war es ihr vergönnt, Heinrichs blaßes Antlitz zu schauen.

Da nahte sich die Kutsche einer Waldecke. Die beiden Grafen wandten sich noch einmal, Abschieds- grüße winkend um, während Heinrich ehrsüchtig den Hut zog. Dann verschwanden sie ihren Blicken. Sie drückte ihr Taschentuch fest in die Augen und weinte bitterlich.

Nach Graf Eberhards Rückkehr begann ein etwas verändertes Leben auf dem Schlosse. Der Graf glaubte es seiner immer herrlicher sich entfaltenden Mächte schuldig zu sein, etwas mehr aus seiner Ein- samkeit hervortreten zu müssen. Er empfing daher

3. Verpachtung des ehem. Scheitplatzes. — 4. Erlass einer statutarischen Anordnung bez. des Zeitpunktes der Rechnungslegung der Rämmerklasse. — 5. Her- absetzung des Zinsfußes für ein Kapital der Räm- merklasse. — 6. Desgleichen für ein dergl. der Köpfe'schen Stiftung.

Geheime Sitzung.
Personalien.
Merseburg, den 21. Juli 1897.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
2816] F. V.: Schwengler.

Die Erweiterung der Unfall- versicherung.

* Merseburg, 22. Juli.

Der Bund der Deutschen Tischlerinnungen be- absichtigt an den Bundesrath eine Eingabe um Einbeziehung des gesammten Tischlerhandwerks in die Unfallversicherung zu richten. Gleichzeitig soll auch die Genehmigung zur Begründung einer selbst- ständigen Berufsgenossenschaft für das deutsche Tischlergewerbe nachgesucht werden. Dieser Wunsch ist, soviel wir wissen, schon einmal geäußert worden, in dessen hat sich nicht einmal die Kommission des Reichstages, welche mit der Vorberatung der Unfallversicherungsnovelle in der letzten Tagung beschäftigt war, veranlaßt gefunden, in ihre Vor- schläge die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf das ganze Tischlergewerbe aufzunehmen. Da- gegen sind von ihr solche Vorschläge wegen der gewerblichen Brauereien, des Schlosser- und Schmiede- handwerks, der Fleischerereien u. s. w. gemacht. Also ist bisher die Unfallgefahrhöhe bei dem gesammten Tischlergewerbe weder den Regierungen noch dem Parlamente so groß erschienen, daß deswegen die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf das- selbe vorgenommen werden mußte. Wenn hierin eine Aenderung eintreten soll, so würde in erster Linie

der Nachweis nötig sein, daß eine größere Unfallgefahr in dem Gewerbe vorhanden sei. Der Beweis aber ist bisher nicht erbracht. Sämmtliche Handwerkszweige könnten sich daraus die Lehre nehmen, daß es nicht angängig ist, die Unterstellung unter die Unfall- versicherungspflicht zu verlangen, ehe nicht die ent- sprechenden statistischen Erhebungen vorgenommen sind. Ob die Regierung sich dazu entschließen wird, diese Statistik anzuordnen, ist sehr die Frage. Nach- dem sie den im Sommer 1884 aufgestellten Entwurf der Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk u. s. w. hat fallen lassen, ist davon nicht die Rede gewesen und nach Allem, was man hört, scheint man auch für die nächste Zukunft keine große Lust dazu zu haben. Das Handwerk im Allgemeinen ist eben von seiner früheren Anschauung, daß die Unterstellung unter die Unfallversicherungspflicht ihm mehr Vortheile als Nachtheile eintrüge, zurückge- kommen. Wenn einzelne Handwerkszweige oder Vertretungen innerhalb desselben anderer Ansicht sind, so werden sie, wenn sie nicht den erwähnten sta- tistischen Nachweis erbringen können, jedenfalls die Zustimmung der weitaus überwiegenden Mehrheit der Berufsgenossen, wenn nicht nahezu aller, erhartet müssen, um Erfolg zu haben. Es ist ja sicher, daß die Unfallversicherungspflicht auch dem Handwerk Vortheil bringen würde. Die für die Gesellen und Lehrlinge damit verknüpften Liegen auf der Hand, die für die Meister heraus- kommenden beständen in der Besserung des Bezuges der Arbeitskräfte, in einer gewissen Enthebung von den Folgen der Haptpflicht u. s. w. In dessen werden gegenwärtig schon so viele Organisationsfragen im Handwerk bei der Durchführung der neuesten Ge- werbeordnungsnovelle zu erledigen sein, daß wahr- lich noch andere nicht hinzuzufommen brauchen. Es dürfte deshalb auch in Regierungskreisen wenig Neigung vorhanden sein, Wünsche betreffs der Un- fallversicherung aus einzelnen Handwerkszweigen zu

ab und zu Besuche der vornehmsten Familien der Nachbarschaft und des weiten Umkreises und erwiderte sie. Dabei konnte Thella natürlich der Pflicht, die Honneurs der Dame des Hauses zu machen, sich ebensowenig entziehen, wie den Anteil bei seinen Be- suchungen zu begleiten.

Eines Tages erschien auch ein Herr aus einer Stadt des Rheinlandes, in welcher er sich seit Jahren niedergelassen hatte, der sich Vordirector, Guis- und Zechenbesitzer nannte, ein angeblicher Kommer- zienth von Fürther, in Begleitung seines Sohnes. Der Mann that sich auf den Besitz dieser Millionen viel zu gut, konnte jedoch, ebensowenig wie sein Sohn, den Barbaren verzeihen; Wammon mochten die beide ja in Hülle und Fülle erworben haben, Plebejer waren sie geblieben. Des Grafen, wie seiner Nichte vornehmer Takt, der sonst so leicht im Stande war, jeden Mann von seinem Gefühl in seine Schranken zu bannen, wurde von Geißern dieses Schlags nicht verstanden.

Da Graf Eberhardt als Inhaber von Kohlen- zechen ab und zu in geschäftliche Berührung mit dem Fürther gekommen war, so glaubte er die beiden Herren, so wenig sympathisch sie ihm auch waren, doch zur Tafel ziehen zu müssen. Er vermiste in ihrer

Unterhaltung jedoch jene Vornehmheit des Wesens, die auch Menschen ohne Vermögen adelt und an- ziehend macht.

Nach aufgehobener Tafel hat der ältere Fürther den Grafen, das Schloß mit Zubehör besichtigen zu dürfen, eine Bitte, die dieser nicht wohl ablehnen konnte.

Inzwischen wollte der junge Fürther dem gnädigen Fräulein Gesellschaft leisten und sprach diesen Wunsch in ziemlich zudringlicher Weise aus.

Thella, an taktvolles Benehmen gewöhnt und von des jungen Mannes ein wenig an Unverschämtheit streifendem Ansprechen überrascht, wußte demselben augenblicklich nicht recht entgegenzutreten und ent- gegnete, daß sie nichts einzuwenden habe, wenn der junge Herr von Fürther sie und ihre Gesellschafts- dame auf einem Spaziergange in dem Parke begleiten wolle, eine Zulage, welche der Herr Fürther junior mit vielen ungeschickten Verbeugungen entgegennahm, und so sehen wir denn die drei Personen bald darauf neben einander lustwandeln.

Die beiden Damen fanden die Unterhaltung des angehenden Nabobs, der von Haus aus ein Jünger Merkurs, überaus fade. Er sprach vorwiegend von Aktien und Kurien und redete den Damen gegenüber

berücksichtigen. Am besten wäre es, wenn überhaupt für die nächsten Jahre an der ganzen Unfallversicherung, auch der für die Industrie, nichts geändert würde. Es sind ja keine Mißstände vorhanden, aber auch mit ihnen läßt sich noch eine geraume Zeit ganz gut wirtschaften.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* **Berlin, 21. Juli.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser setzte heute Vormittag die Reise von Bergen nach Gubbangen fort. — Ihre Maj. die Kaiserin empfing in Tegernsee den Besuch des Herzogs Ludwig in Bayern und des Prinzen Friedrich von Hohenzollern nebst Gemahlin.

— Der Kaiser lud den Sultan zur Entsendung einiger Offiziere zu den deutschen Manövern ein. Der Sultan wird Grumbow-Pascha mit mehreren Offizieren dazu kommandieren.

— Auch die in Berlin 800 Mitglieder zählende konservative Väterinnung „Germania“ hat jetzt beschlossen, gleich der „Concordia“ eine Wehlbörse zu errichten. Die Wehlbörsen-Versammlungen sollen wöchentlich zweimal im Annuingshause in der Chausseest. 103 abgehalten werden. Die Wehlnotizen werden vom Börsenvorstand der Innung nach sorgfältiger Prüfung der Preisnotierungen veröffentlicht werden. Man glaubt auf diese Weise dem Mangel an amtlichen Preisnotierungen abhelfen und über den Wehlhandel eine Kontrolle, die seit Schluß der Produktenbörse fehlte, ausüben zu können.

— Der Antrag des Bundes der Landwirthe, die Einfuhr von Getreide auf sechs Monate zu verbieten, hat außer in der „Deutschen Tagesztg.“ Ablehnung in der gesammten Presse, einschließlich der konservativen, erfahren; die „Kreuzztg.“ ist beispielsweise durchaus gegen den Antrag. Was die Haltung der Regierung anbelangt, so dürfte dieselbe sich wieder spiegeln in einer Auslassung der „Berl. Polit. Nach.“, welche als offiziös gelten. Diese Auslassung belagt u. A.: „Darüber, daß der Antrag mit den abgeschlossenen Handelsverträgen nicht vereinbar ist, besteht in der Presse aller politischen Parteien vollständige Uebereinstimmung. Ebenso darüber, daß schon aus diesem Grunde der Antrag für die Reichsregierung nicht nur unannehmbar, sondern völlig indiskutabel ist. Voraussetzlich dürfte auch sehr bald in der bündigsten Form zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, daß die Reichsregierung genau auf demselben Standpunkte steht. Wir möchten auf die Gefahren hinweisen, welche Anträge von der Art des vorliegenden für die Landwirtschaft selbst und ihre berechtigten Interessen und Forderungen hervorgerufen. Sie nöthigen die Regierung zu einer entschiedenen Ablehnung und erschweren so ein gezieltes Zusammenwirken derselben und der Vertreter landwirtschaftlicher Interessen zur Förderung derselben in den Grenzen des Staatswohls. Vor allem aber drohen Forderungen der hier bezeichneten Art alle anderen Kreise unseres Volkes, und zwar auch diejenigen, welche seit auf dem Boden des Schutzes

der nationalen Arbeit stehen, zu einer geschlossenen Wbalanz zur Wwehr gegen dieselben zu vereinigen und die Agrarier gänzlich zu isoliren. Ist aber einmal eine starke antiagrarische Strömung in den nicht an der Landwirtschaft unmittelbar beteiligten Kreisen des Volkes erzeugt, dann wird es ungemein schwer sein, auch die berechtigten Wünsche und Forderungen der Landwirtschaft zu erfüllen. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß die Neigung zur Bildung eines solchen antiagrarischen Ringes bereits jetzt bedenklich zunimmt. Die rechten Freunde der Landwirtschaft werden dafür sorgen müssen, daß diese Bewegung nicht durch Anträge, wie den auf Erlaß eines Einfuhrverbots auf Getreide, noch weiter verstärkt wird.“

— Nachdem den Landwirthen eine militärische Hilfeleistung für die Ernte vom Kriegsminister gewährt worden ist, hat man sich nun auch an den Justizminister mit der Bitte gewandt, verfügen zu wollen, daß die Gesuche um Ueberweisung von Gefangenen zu landwirtschaftlichen, besonders Erntearbeiten, nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Der Justizminister hat die Erfüllung des Wunsches zugesagt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Großhandelspreise für Getreide im Monat Juni 1897 aus Breslau, München, Wien, Budapest, Petersburg, Antwerpen, Amsterdam, London und Liverpool.

* **Leipzig, 21. Juli.** Im Prozeß Lühow wird am 9. August vor dem Reichsgericht als der Revisionsinstanz verhandelt werden.

* **Hannover, 21. Juli.** In den dem Fürsten Bismarck nahe stehenden „Hamburg. Nachr.“ wird angedeutet, daß Amis-Nachfolger des Oberpräsidenten v. Bennigsen wohl der derzeitige Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Wilhelm Bismarck, werden könne.

* **Regensburg, 21. Juli.** Der Reichstagsabgeordnete Lehner ist gestorben; er war auch Mitglied des bayerischen Landtags.

* **Somburg v. d. S., 20. Juli.** König Humbert von Italien und Königin Margherita treffen am 3. September cr. hier zu den Kaisermanövern ein.

Oesterreich.

* **Wien, 21. Juli.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die gestern anberaumte Sitzung der Friedenkonferenz wurde wieder verschoben. Die Türken schlagen neuerdings den Austausch Kretas gegen Thessalien oder die Rückgabe Thessaliens gegen Herstellung des früheren Verhältnisses Kretas zur Türkei vor. Wie aus Saloniki gemeldet wird, wurde im türkischen Lager ein Griechekeschnen, welcher anscheinend einen Mordanschlag gegen Edhem Pascha plante.

Frankreich.

* **Paris, 21. Juli.** Cornelius Herz erklärte einem Korrespondenten des „Figaro“ gegenüber, er sei nach wie vor entschlossen, der Panamacommission die versprochenen Entfällungen zu machen. Wenn er das Datum der Zusammenkunft hinausgeschoben habe, so sei dies geschehen, weil er erst

die Originale seiner Dokumente aus Amerika, wo dieselben sich in sicherem Gewahrsam befinden, kommen lassen wollte. Die Blätter sind einstimmig der Meinung, daß Cornelius Herz die Panamacommission unerhört gequält habe.

Dänemark.

* **Kopenhagen, 21. Juli.** Wie „Nationaltidende“ meldet, werden anlässlich des Geburtsfestes der Königin am 7. September die Kaiserin-Witwe von Rußland, die Prinzessin von Wales, der Herzog von Cumberland und der König von Griechenland hier eintreffen. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden dieses Jahr wahrscheinlich nicht hierher kommen.

Orient.

* **Ranea, 21. Juli.** Neunhundert Aufständische aus Syphakia sind aus dem Marjeh nach Methymo.

Türkei.

* **Konstantinopel, 21. Juli.** Das Decree, welches die Regelung der türkisch-griechischen Grenzfrage sanktionirt, ist heute erschienen.

Valales.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 22. Juli 1897.

* **Eine Sitzung der Stadtverordneten** findet nächsten Montag statt. Die Tagesordnung ist im Anzeigentheile der vorliegenden Nummer enthalten.

* **Sommertheater.** Auf die heute stattfindende Aufführung der Novität „Bockprünge“ sei hierdurch nochmals empfehlend aufmerksam gemacht.

* **Schbeck's Menagerie.** Die letzte Vorstellung findet heute Nachmittag statt. Der Besuch ist ein relativ guter gewesen. Es hat an harmlosen Vorkommnissen nicht gefehlt, so wurde u. A. einem Herrn von einem Affen, der durch's Gitter griff, die Brille von der Nase fortgenommen und dann ihre Gläser zerschlagen.

* **Vom Wetter.** Die Bitterung ist augenblicklich den Entearbeiteten günstig; Bewegte Luft, bewölkt Himmel und nur strichweise Regen.

Provinz und Umgegend.

* **Bündorf, 21. Juli.** Ein eigenartiger Vorfall trug sich hier vorige Woche in der Windmühle zu. Ramen da der Sohn eines Fleischerz aus Hohensturm und der Geselle zum Windmüller gefahren, um einen Gaul einzubandeln. Der Müller verlangte 330 Mark, die Kaufleibhaber boten aber nur 240 Mark. Nun ging's an's Bieten: 50, 60, 70 Mark, „na“, sagte der Müller schließlich „macht wenigstens die 100 Mark voll“, und dabei dachte er natürlich, daß von den seitens der Käufer angebotenen 240 Mark ausgegangen worden wäre. „Es gilt“, riefen diese, und damit legten sie einen Hundertmarkschein nebst 3 Mark Halbtaler hin, bewerteten das Geld mit einem Mauerstein

so viel davon, daß ihnen ganz bange wurde. Da Thella und Frau Bertram dem interessanten jungen Mann natürlich nicht aus dieses Gebiet zu folgen vermochten, wie er es schließlich doch aus ihren Fragen bemerkte, so hielt er dieselben von seinem Standpunkte aus für „surchbar ungebildet“ und trug nun in noch viel stärkeren Farben auf.

Es war den Damen ganz unmöglich, den Schwäger auf ein anderes Unterhaltungsgebiet überzuleiten. So oft sie es auch versuchten, Herr Fürtcher junior schwenkte sofort wieder auf seine geliebten Papiere ein. Eins lernte Thella bei dieser Gelegenheit begreifen, nämlich den schwer zu befreienden Satz, daß durch nicht immer reinliche Spekulationen erworbene Millionen selten „Bildung“, ja Schluß verleißen, vielmehr häufig ein brutales Geldprogenthum erzeugen. Sie hatten eben ein Exemplar eines der Emporblüher der damals allmählich beginnenden „Gründerzeit“ vor sich, einer Periode, die eben nicht zur Volksveredelung, noch weniger zum Volkswohlstande beigetragen hat.

Unwillkürlich verlag Thella diesen angeblichen Millionärssohn mit Heinrich, dem Sohn des biederen Schloßverwalters. —

Nicht besser, als den Damen in der Gesellschaft

des Herrn Fürtcher Sohn, erging es dem Grafen in der des Herrn Fürtcher senior.

Es war ganz erstaunlich, wie rücksichtslos und absprechend dieser Herr über die verschiedensten Verhältnisse urtheilte, wie hoch er den Reichtum einzelner Familien togte und danach lediglich seine Ehrerbietung vor denselben einrichtete, andere dagegen, mochten sie auch sonst noch so angesehen sein, kaum der Erwähnung werth hielt, höchstens ein geringfügiges Lächeln oder Achselzucken bei Nennung ihres Namens für sie übrig hatte.

Daneben schätzte Fürtcher Vater jedes Schaf auf der Weide, jedes Kind im Stalle mit einer Sicherheit auf ihren Geldwerth ab, als ob er sich sein Lebttag mit nichts anderem, als Viehhandel beschäftigte habe.

Die gleiche Sicherheit offenbarte der edle Bankdirektor in Taxirung der Pferde, Esel und sonstigen Viehs. In Pferdebeschätzung übertraf er den routinirtesten Hockmann, die Gebäude bewertete er, wie ein Häusertogator und die Getreidevorräthe wie ein Kornmüller, und es war erstaunlich, welche Berechnungen er über alles nur Denkbare anstellte und wie er sich bemühte, dem Grafen dieses und jenes obsture Industrie- und Börsenunternehmen als äußerst

rentabel darzustellen, just wie ein Hauserer auf dem Lande den Leuten auch seine schlechte Waare anpreist. Dabei fiel denn hier und da auch ein Wort, wie man durch geschickte (richtiger gesagt: gewissenhafte) Manipulationen die Kurse emporschnellen und treiben, die Arbeitslöhne dagegen herunterbrücken könne; genug, dem ehrenhaften, humanen und feingühligenden Grafen wurde es ganz unbehaglich an der Seite eines solchen „Millionärs.“

Der reblühe sittenstrenge Graf empfand förmlich Abscheu vor diesem „Millionär“ und beantwortete die eingestreuten Fragen des Schwägers zuletzt überaus einfüßig.

Es sollte indes noch schlimmer kommen; auch Bröbchen von Arroganz waren dem Grafen für heute noch aufseipart.

Von den Schilderungen seiner Reichthümer und seiner Geschäftserfolge kam der lästige Besucher plötzlich auf seine beiden Söhne zu sprechen, von denen der ältere, den der Herr Graf ja kenne, sein Geschäftsnachfolger werde, der jüngere aber sein Glück als Offizier in der Armee machen solle.

(Fortsetzung folgt.)

merita, wo
befanden,
einklimmig
Panama
National-
schwertes
ein-Wittne
der Herzog
Briegeland
nieren von
nlich nicht
et Auf-
um Marjge
as Seae,
eichigen
gien.
willkommen
Christlich
fi 1897.
ordneten
gesondnung
nummer ent-
eute Nath-
prüfung
merklich ge-
legte Ber-
Der Besuch
an harm-
wurde u. A.
die Sitter
namen und
ist augen-
wegte Luft,
egen.
nd.
rtiger Vor-
Windmühle
hersch aus
demüller ge-
Der Müller
boten aber
: 50, 60,
lich „macht
abet nach
der Käufer
den wäre,
legen sie
Gastberg
Wauerstein
er auf dem
anpreist.
Wort, wie
wissenlose)
und treu-
ken könne;
nühenden
der Zeit
d förmlich
wortete die
st überaus
nen; auch
kräften für
amer und
auch plög-
von denen
sein Ge-
sein Bild

und gingen in den Stall, um den Gaul loszukuppeln. Der Müller, der bis dahin gar nicht nach dem Gelde gesehen hatte, wollte es nun einsehen, als er zu seinem Schreden bemerkte, daß nicht 300 Mk., sondern nur 100 Mk. gezahlt worden waren. Er eilte zum Stalle, doch waren die Hohenhürmer bereits über alle Berge. Es wurde sofort Anzeige beim Ortsrichter erstattet, und mit Hilfe des Gendarmen konnte am nächsten Tage der Gaul in Hohenhürm von dem Müller wieder abgeholt werden. Von dem Vorfall ist Anzeige erstattet worden.

Mücheln, 20. Juli. Heute Morgen wurden die in Untersuchungshaft hier seit Oken resp. Pfingsten befindlichen beiden Briefträger, Böhm und Datske, unter Bedeckung von drei Transporteuren nach Naumburg überführt, woselbst die Sache vor dem Schwurgericht verhandelt werden wird.

Dürrenberg, 20. Juli. Nachdem die Schulferien im Königreich Sachsen begonnen, hat sich unser Bad von Neuem bevölkert. Vom vorigen Freitag bis heute sind wohl 100 Familien zugereist und damit fast alle für Badegäste eingerichteten Wohnungen besetzt worden. Zu diesem starken Zustrom wird auch nicht wenig die Wiederkehr schöner Witterung beigetragen haben, welche das Gefühl der nahenden Hundstage wieder aufkommen läßt, was bei dem kalten Winde und der Kälte der letzten Woche nicht der Fall war. Dem vermehrten Badebetriebe kommt nun die Benützung der neuen Kinderbadehalle sehr zu Statten, welche am 16. ds. Mts. von den Ferienkolonisten eingeweiht worden ist, so daß fortan das ältere Badehaus den übrigen Kurgästen auch unbeschränkt zur Verfügung steht. Auf Antrag ihres früheren Dienstherren wurden heute 16 russisch-polnische Arbeiter, welche sich rechtswidrig entsetzt hatten, von Goddula nach Erdborn bei Oberböblingen am See zurücktransportirt.

Salle, 20. Juli. Dieser Tage sah man in der Halle oberhalb Planena eine Anzahl tochter Fische. Der Grund des Fischsterbens ist in der Verunreinigung des Wassers durch die Abwässer einer Fabrik zu suchen.

Halle a. S., 21. Juli. Zum Projekt der elektrischen Bahn Halle-Leipzig schreibt der „Holl. Gen.-Anz.“: Die Firma Kramer u. Co. hatte bei dem Bezirksausschusse zu Merseburg den Antrag gestellt, ihr auf Grund des Kleinbahngesetzes die mangelnde Genehmigung der Stadtgemeinde Halle auf Einführung der geplanten elektrischen Bahn Halle-Leipzig in das Innere der Stadt zu ersetzen. Mit diesem Antrage wurde die Firma schlankweg zurückgewiesen. Merkwürdiger Weise haben nun Kramer u. Co. gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses Berufung eingelegt, so daß die Sache nun auch noch vor dem Oberverwaltungsgerichte zur Verhandlung gelangt. — Der Betrieb des Kornhauses, welches hier an der Berlinerstraße erbaut wird, soll am 15. August eröffnet werden. Zum Direktor der Genossenschaft ist Herr Gottschalk, welcher vorher in großen Getreidegeschäften thätig war, ernannt. Die Genossenschaft übernimmt Getreide, Mehl, Samen und Hülsenfrüchte käuflich gegen sofortige Baarzahlung durch die Genossenschaftsbank; sie vermittelt Verkäufe kommissionsweise, ohne den Verkäufer zu verpflichten, daß die Waare das Kornhaus paßirt, sie übernimmt Lagerung, Reinigung, Trocknung u. von Getreide gegen tarifmäßige Spesen, sowie Lagerung u. Bombardierung von Getreide, endlich vermittelt sie den Verkauf des zur Einlagerung übergebenen Getreides. In der dieser Tage abgehaltenen Hauptversammlung der Genossenschaft drückten, wie wir der „H.-Z.“ entnehmen, verschiedene Redner Bedenken über die zu geringe Kapazität des Kornhauses aus, während andererseits gemüthlich wurde, daß es zunächst mal bei der Erbauung des einen Speichers verbleiben möchte, um eventuell nächstes Frühjahr mit der Errichtung weiterer Lagerhäuser vorzugehen. Es wurde beschlossen, in der Stadt zu habende Lageräume für eine Zeit lang zu er-mitteln und den Aufsichtsrath und Vorstand zu ermächtigen, dem Projekt behufs schnellster Erbauung zwei weiterer sogenannter amerikanischer Weichspeicher näher zu treten.

Halle a. d. S., 21. Juli. Der Direktor der Latina, Dr. Decher, ist zum Provinzialschulrath

der Provinz Brandenburg ernannt worden. — Der Zustand der Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen hat sich einigermaßen gebessert.

Bitterfeld, 20. Juli. Vom Pferde erschlagen wurde gestern Nachmittag der Rentier Koch aus Dejau auf der Landstraße Wolfen-Bitterfeld. Herr Lehrer W. hatte eine Fuhrre Anzeile nach Bitterfeld zu bringen, und der Verfordene erbot sich, das Geschirr zu leiten. Dieser Freund-schaftsdienst wurde verhängnißvoll für R. Das vor den Wagen gespannte Pferd zeigte sich störrisch und war mehrfach faum von der Stelle zu bringen, so daß sogar Vorspann genommen werden mußte. Zuletzt schien das Pferd doch willig zu werden und man hoffte schon nun gut vorwärts zu kommen, da schlug dasselbe plötzlich heftig aus und traf hierbei den in der Sockelle sitzenden R. derart an die linke Brustseite, daß der Betroffene sofort todt vom Wagen fiel. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den eingetretenen Tod konstatiren.

Erfurt, 20. Juli. Seitern begab sich der Direktor der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Landes-Deponierath v. Wendel-Halle, und Landrath Freiherr v. Mülling-Erfurt nach dem preussischen Dorje Wanderleben bei Dietendorf und unterzogen ein von der Gemeinde mit Beihilfe des Kreisassessors erworbenes Haus nebst angrenzendem Garten einer eingehenden Besichtigung. Es soll dort eine Haushaltungsschule eingerichtet werden, in welcher Landwirthscholter in allen Zweigen der Landwirtschaft Unterricht erhalten. Die Eröffnung des Instituts soll am 1. Januar 1898 stattfinden.

Magdeburg, 21. Juli. Die Gemahlin des Herrn Oberpräsidenten von Pommer Esche ist heute infolge einer Lungentzündung gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Schmalkalen, 20. Juli. Nachdem die Rettungsarbeiten am Sonnabendmorgen, wo die zwei geretteten Vergeltet Koch und Reich an Tagelicht geführt werden konnten, unerschrocken fortgesetzt waren, ist am Sonntag Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr der 23jährige Bergmann Messerschmidt aus Hirschs-Bogel nach mühevoller, schwieriger Arbeit heraufgeführt worden, natürlich als Leiche. Wesserschmidt, der eine Wittne mit drei kleinen Kindern hinterläßt, lag unter dem Gestein, wie bereits angegeben, in unmittelbarer Nähe der beiden Geretteten; sein Kopf war frei, aber die ungeborene Laß, die auf ihm lag, hatte ihn zu Tode gedrückt. Es sind nun noch zwei Leiche in dem eingestürzten Stollen zu deren Auffindung die Arbeiten unermüßlich weiter betrieben werden. Während man genau weiß, wo der zweite der Todten liegt, so daß man hofft, bald zu diesem zu gelangen, hat man keine Anhaltspunkte, wo der dritte zu suchen ist.

Hd u., 21. Juli. Heute Vormittag wurden in der Nähe des Sonnen Thores ein 19jähriger junger Mann mit durchschossenem Schädel und ein 16jähriger Mädchen, durch Schußwunden tödtlich verletzt, aufgefunden. Letztere wurde alsbald in's Hospital gebracht, angeblich hat der Mann seine Brand zu töden versucht und sich dann selbst getödtet. Etwa eine halbe Stunde vom Thore entfernt wurde eine weitere Mannesleiche mit mehreren Schußwunden aufgefunden. Ob der Tod dieses Mannes mit der traurigen Liebesaffäre zusammenhängt, muß die sofort behördlicherseits angeordnete Untersuchung ergeben.

Hlin, 21. Juli. Im demnachsten Kall erkrankten plötzlich zehn Personen nach dem Genuß von rohem, gekauten Reisfleisch unter Berufungssymptomen, so daß die Kranken alsbald nach dem Hospital übergeführt werden mußten; mehrere befinden sich in Todesgefahr.

Wira, 21. Juli. Ein arger Standaal ereignete sich am Sonntag im Innern der Stadt. Zwei Wiener Hof- und Gerichtsadvokaten prügelten mit Hurreißige und Stod einander auf der Straße durch und mußten gewaltfam getrennt werden. Ein gerichtliches Nachspiel folgt.

Newyor, 21. Juli. Die Aufregung über die Goldentdeckung an der Westküste von Britisch-Columbien steigert sich fortwährend; aus allen Theilen Amerikas strömen Tausende nach dem neuen Goldland. Der Gouverneur der canadischen Nordwestprovinzen bestätigt den ungeheuren Goldreichtum des Bezirks Klonty. Letzen Winter wurde dort für drei Millionen Dollars Gold gefunden; davon gingen zwei Millionen nach den Vereinigten Staaten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. (Privatmeldung.) Aus Philippopol meldet der „Lok.-Anz.“ über den Fortgang des Prozesses Voitschew: Der Angeklagte Nobelic gesteht mit wenigen Abänderungen alles zu. Voitschew habe ihm am 8. April telephonisch mitgeteilt, daß Anna Simon entsetzt sei und daß Bogdan sie ermordet habe. Er glaubt, daß Voitschew die Anna vorher gemütht habe, daß sie noch am Uter um Hilfe gerufen habe. Voitschew habe ihn (Nobelic) aufgefordert, daß er Bogdan befehle, Anna zu tödten. Er hätte sich

dessen gewiegert; Voitschew hätte indeß wiederholt: „Der Fürst will es.“ Der Angeklagte Nikola Voitschew leugnet seine Mitschuld und erklärt, er habe mit Anna wie ihr Mann gelebt, gesteht indeß ein, daß er die Drohsche, die Anna zu dem verhängnißvollen Rendezvous brachte, geholt. Er machte den Eindruck eines verworrenen Menschen. Der Angeklagte Detsho Voitschew leugnet alles, er beschimpft die Anno, will ihren Vater nicht kennen, ihm nie geschrieben haben und Anna wie jede Chansonnette behandelt haben. Große Aufregung bemächtigte sich des Publikums, als bekannt wird, daß Voitschew dem Untersuchungsrichter erklärt habe, es sei der Wunsch des Fürsten gewesen, daß die Anna ermordet werde.

Wien, 22. Juli. (Wolff's Bur.) Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Paris gemeldet: Der englische Botschafter Monson erkrankte jüngst mit seiner Familie und Herren der Botschaft unter Vergiftungs-Erscheinungen; der Botschafter konnte nicht nach London fahren, wohin er vom Prinzen von Wales geladen war; auch die Botschafterin und deren Schwester waren schwer erkrankt, einige Diener sogar dem Tode nahe. Die Erkrankung wird auf den Genuß von Seeerabben zurückgeführt. Der Fischhändler behauptet, die Krabben seien wahrscheinlich in einem schlecht verzinsten Kupferkeßel gekocht worden.

Zürich, 22. Juli. (Hirsch's Bur.) Ein furchtbares Hagelwetter hat gestern in der Ost-Schweiz gewüthet. Nach den bisherigen Schätzungen hat es einen Schaden von mehreren Millionen angerichtet. Auf dem Züricher See ist während des Sturmes ein Frachtschiff sammt Besatzung untergegangen.

Schmalkalen, 21. Juli. Die unter der Leitung des Bergmeisters Duzinski hier betriebenen Rettungsarbeiten auf der Rammel zur Auffindung der weiteren Opfer des Schachtunglücks am vergangenen Freitag sind eher zum Abschluß gelangt, als man annehmen konnte. Heute Morgen ist der letzte der Todten zu Tage gefördert worden. Das Unglück hat die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen.

Elbing, 21. Juli. Reg.-Rath Wietzschke von Wischnau, Dezerent beim Oberpräsidenten Danzig, ist durch den Grafen Ernst zur Lippe-Westerfeld als Cabinetsminister nach Detmold beurlaubt worden.

Deutsche Fonds.

21. Juli 1897.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,90 G
do. do.	3 1/2	103,90 G
do. do.	3	97,80 bzG
Preussische Staatsanleihe	4	104,00 B
do. do.	3 1/2	104,00 B
do. do.	3	98,20 bz
Pfandbriefe, Sächsische	4	—
do. do.	3	92,40 B
Rentenbrief, Sächsische	4	104,50 B

Magdeburg, 2. Juli. (Mittheilung vom Vorhande der hiesigen Bäderreinigung.) Wehpreise für 100 kg Weizenmehl, ährr. Kaisermaug 34,50 M., deutscher Kaisermaug 27,50—28,50 M., Weizenmehl 00 24,00 M., Roggenmehl 01 bestes Berliner 18,50—19,00 M. — erstehende Preise beziehen sich nur auf beste Waare.

Berichte von deutschen Fruchtmärkten. (Nach dem „Reichsanzeiger“.) Qualität 1897er und niedrigster Preis für 100 kg Mittelqualität am 20. Juli. Weizen: Breslau 12,00 15,30 16,60. Neuz 16,50 17,00. Roggen: Breslau 12,00 12,10. Neuz 10,50 11,00. Gerste: Breslau 11,00 11,40. Hafer: Breslau 18 70 14,10.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussehliches Wetter am 23. Juli: Mehrfach Gewitterregen, wolkig, schwül.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Wer das Migränin-Höchst (bargelt ist nur durch die Höchster Fabrikate in Höchst a. M.) in seiner herrlichen Wirkung gegen Kopfschmerz kennen und schätzen gelernt, dem diene zur Warnung, daß große Fälschungen des ächten Präparates hergestellt worden sind. — Wer daher vor solchen sicher sein will, dem sei die Verwendung eines ächtlichen Receptes, auf „Migränin-Höchst“ lauten, sofort empfohlen. — In den Apotheken aller Länder erhältlich. (2506)

Verantwortlich für den textlichen Theil: Rud. Seine; für Inserate und Anzeigen: Franz Wittger. Beide in Merseburg.

Bekanntmachung.

Diejenigen Arbeitgeber im Kreise Merseburg, welche bereit sind, im Herbst zur Entlassung kommende **Meisterlisten einzustellen**, werden ersucht, dies dem unterzeichneten Bezirks-Kommando unter Angabe

1. des Ortes der Arbeitsstelle,
2. des Namens des Arbeitgebers,
3. der Art der Arbeitsstelle und Anforderungen an die Bewerber,
4. des Lohnes,
5. des Zeitpunktes des Arbeitsbeginns bis spätestens den 15. August cr. mitzutheilen.

Weißenfels, d. 19. Juli 1897. [2818]

Königl. Bezirks-Kommando.

V. A. d. B. R.

von **Wussow,**

Major i. D. und Bezirks-Offizier.

Jagd-Verpachtung.

Die **Jagdnutzung** der Gemeinde **Kleincorbetha** soll am

21. August cr.,

Nachm. 4 Uhr im Gasthof zu Kleincorbetha verpachtet werden. Bedingungen im Termin. [2822]

Kleincorbetha, d. 22. Juli 1897.

Der Gemeindevorsteher.

Mobiliar-Nachlaß-Auktion

Sonnabend, d. 21. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an sollen im Restaurant „**Casino**“ vor dem Sigtibothke hier:

- 2 Kleidersecretaire, 2 Sophas, 2 Diwan's, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Kommode mit Aufsatz, Tische, Stühle, Kommoden, Bettstellen, 2 große Spiegel, Bilder, 1 Regulator und andere Uhren, Handwagen, 2 gute Pferdegeschirre (Sielenszeug), 2 Nutzfumete 1 Kuchfurne, 6 Stk. Dedgurte, 1 Umhängetasche, 2 Jagdhunde, 1 Jagdhund (engl.) i. 2 Felde, 1 Revolver, Kleidungsstücke, Wäsche u. dergl. m.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. [2796]

Merseburg, den 21. Juli 1897.

G. Höfer, Auktions-Commissar u. gerichtl. vereid. Taxator.

Zugelassen.

Ein schwarzer Spitz zugelassen. Gegen Erstattung der Insektions- und Futterkosten abzugeben. [2821]

Dölkau, den 21. Juli 1897.

Der Amtsvorsteher.

Agenten-Gesuch.

Wir suchen für hiesigen Platz einen erstklassigen **Vertreter** für den Verkauf unserer Fabrikate [2819]

- Leinöl, gar. reinen Leinölfirnis,**
- Palmkernöl und Del-fischen.**

Bremer Oelfabrik Bremen.

Vertreter gesucht

für **Merseburg und Umgegend** von leistungsfähiger **Leipziger Papierwaaren-Fabrik** verbunden mit Buch- u. Steinbuckerei-Papier. Offerten befördert unter N. 3827 Rudolf Woffe, Leipzig. [2797]

Wäschrollen, Hobelbänke, alt u. neu in allen Größen liefert [2678] **Höbl,** Leipzig, Markt. Steinweg 44

Statt besonderer Anzeige.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag kurz nach 12 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit grösster Geduld ertragenen Leiden unsere über alles geliebte jüngste Tochter und Schwester

Elisabeth Goetze

im Alter von 20 Jahren und 8 Monaten.

Merseburg, den 22. Juli 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau verw. Zimmermeister **Alwine Goetze,** geb. Emsel und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause, Lachstädterstrasse Nr. 2, aus statt. [2824]

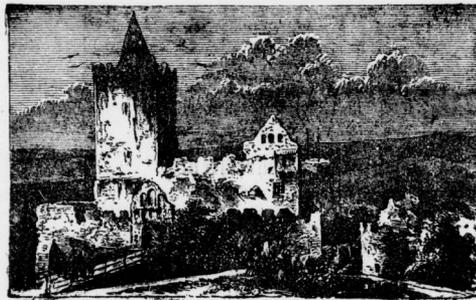
Ortskrankenkasse der Barbieri, Böttcher, Buchbinder und vereinigten Gewerke zu Merseburg.

Die Stelle eines **Kassenführer** ist mit dem 1. Oktober zu besetzen. Qualifizierte Bewerber wollen sich bis 1. August bei Unterzeichnetem schriftlich melden. [2746]

Julius Frommer, Vorsitzender.

Rudelsburg,

1/2 Stunde vom Bahnhof Bad Kösen (Post- und Telegraphenstation.)



Restaurant. Mittagstisch von 12—2 Uhr.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Solide Preise. — Gesellschaften, Vereine u. werden gebeten, sich rechtzeitig vorher anzumelden. Ergebenst **Br. Schmidt.**

In großer Auswahl stehen



Kühe, Ferkel, Bayerische Zugochsen und Jungvieh

bei mir zum Verkauf. [2812]

Louis Nürnberger.

Kein Hausschwamm mehr

bei Anwendung von

Dr. H. Zerener's Antimerulion D. R. G. M. 1877

(giftfrei, geruchlos, feuerfester)

1516] a. d. chem. Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg.

Dépot bei: **Gustav Graul.**

Schutzmarke.

! Verehrte Hausfrauen!

Echter Bayreuther Gesundheits-Malz-Kaffee

vortrefflich in Qualität und Aroma, wird von ärztlichen Autoritäten als vorzügliches u. billiges Nahrungsmittel, insbesondere für Kinder, Nervenleidende u. Magenkanke u. bester Ersatz für Bohnen-Kaffee angelegentlich empfohlen. [74]

Christoph Adam Schmidt, Bayreuth.

Niederlagen in den meisten Spezereiwarenhandlungen.



Sommertheater im Tivoli.

(Direction: Kruse & Helm.)

Freitag, d. 23. Juli 1897

Außer Abonnement! Erhöhte Preise!

Bocksprünge.

Schwank in 3 Akten von Hirschberger

2823] und Krauß.

2759] **Stephan's**

Frühstück-Stube

(„zum groben Frigen“.)

Große Auswahl diverser Speisen.

— **Billigste Preise.**

Geöffnet von früh 8 Uhr bis Abds. 8 Uhr.

Prima Getreide-

Kümmel

vert. f. l. d. Borrath reicht, pro Mfg.

30 Pfg., Gr. 25 Mfg. 2817

Karl Jand, Großw. h/Corbetha.

Fluß-Badeanstalt im hies. Thal.

Schloßgarten. Temperatur des Bades

am 22. d. Mts. 17° R. [2820]

1000 Briefmarken ca. 180

Sorten 60 Pf. — **100** verschiedene

überseische 2,50 Mk. —

120 bessere europäische 2,50 Mk.

bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** [2730]

Satzpreisliste gratis. 22

Die Merseburger *

* **Kreisblatt-Druckerei**

hält ihr

Formular-Lager

für

Standesbeamte, Gemeinde-

u. Amtsvorsteher, Gerichts-

vollzieher, Communal- und

Polizeibehörden etc. bestens

empfohlen.

Anfertigung von

Drucksachen

jeder Art

für Handel, Gewerbe, Behörden,

Vereine und Private

in kürzester Frist bei möglichst

billigen Preisen.

Werbung!

Alte Wollfächer

zur Umarbeitung nimmt an und liefert: Hauskleider-, Unterröck-, Mantel-Stoffe, Damenuche, Vosen, Flanelle, Decken, Teppiche, Portieren, Strickwolle, Waschkleiderstoffe, Barchend, Handtücher, Hemdentuche, Bettzeuge; ferner: Herrenhose in Rammgarn, Cheviot, Buckskin u.

R. Eichmann,

Ballenstedt a. H.

Annahmestelle und Musterlager

bei Fr. **Paula Schmidt,**

2572] Winkel 4.

Klauenöl,

präparirt für Rädermaschinen u. Fabsäder aus der Knochenölfabrik von **J. Möbius & Sohn, Hannover.** hab. in all. besseren Handlungen.

Der alte Heim!

Ein Erinnerungsbild von Dr. Walther Erichsen.
(Nachdruck verboten.)

Der 22. Juli weckt die Erinnerung wach an einen Mann, dessen Name häufig noch erwähnt wird in Anknüpfung an viele seiner originellen Aussprüche und manch' scherzhafte Erlebnisse an den „alten Heim“, wie man ihn meistens nennt, der vor hundertfünfzig Jahren geboren wurde und dessen Bild verdient von Neuem gezeichnet zu werden als das eines edlen Menschenfreundes, eines großen Arztes, eines uneigennütigen braven Mannes, welcher das Herz stets auf der rechten Stelle und das richtige Wort stets auf der Zunge hatte. Seine große Beliebtheit während vieler Jahrzehnte in Berlin rührte vor diesen seinen Eigenschaften her, eingebildeten vornehmen Patienten trat er mit schlagendem Witz, mit scharfer Satire gegenüber, bedürftige Kranke fanden stets in ihm den uneigennütigen Helfer und Freund, hunderte von Geschicklichen seiner originellen Derbheit und seines urwüchsigen Humors lürzten noch heute, würden aber nicht die Aufzeichnung d. s. Gedächtnisses an ihn rechtfertigen, wenn Heim nicht auch auf wissenschaftlichem Gebiete Hervorragendes geleistet und eine ganze Schule tüchtigster Aerzte herangebildet hätte, die auf Grund seiner umfassenden Erfahrungen, seiner emsigen Beobachtungen und großen Erfolge weiterbauten und weiterfalsen.

Ernst Ludwig Heim wurde am 22. Juli 1747 zu Solz im Meinungischen als Sohn eines armen Landpredigers geboren, der sich eifrig mit der Geschichte seines engeren Vaterlandes beschäftigte und trotz der kärglichen Mittel seinen sechs Söhnen eine vorzügliche, wenn auch strenge Erziehung zu theil werden ließ; stets betonte Heim, als er schon der „Alte“ war, daß er es zu den Hauptwohlthaten seines reichgelegneten Lebens rechne, daß er von guten und ehrlichen Eltern in einem Lande geboren sei, wo die Sitten noch in Einfachheit und Unschuld wohnen. Regen Geistes, von feinem Wesen, stets von der Luft erfüllt, durch Wald und Wiesen umherzuwandern, auch wohl von starkem Selbstbewußtsein befeuert, hatte Ernst wenig Neigung Theologie zu studieren; dagegen plante er schon früh als das Ziel seiner Wünsche, Doktor zu werden, angeregt durch den Besuch eines Doktors mit einem großen, mit breiten goldenen Erbsen eingefaßten Hut in des Vaters Hause. Der Vater selbst hielt seinen Sohn für einen Geistlichen als zu leicht und flüchtig; „Zu einem Quackalber schickst Du Dich am besten; Du kannst den Leuten Alles weismachen, was Du willst; ich habe mehrere medizinische Bücher, nach welchen Du lürzen kannst“, so spottete der strenge Herr Pfarrer. Aber der Drang zum ärztlichen Beruf lag tiefer in dem Sohn, als daß er nur durch jenen Besuch des ausgeputzten Arztes angeregt worden wäre; schon als Sechzehnjähriger rettete er seinen jüngeren Bruder Fritz von einer lebenslänglichen Lähmung ebenso lähn als glücklich; Fritz war von einem Hund in die Wade gebissen worden und hatte nach einem schwierigen und schmerzhaften Verbande längere Zeit im Bett liegen müssen; als er zum ersten Male wieder aufstand, fühlte er zum eigenen und aller der Seinigen Schrecken, daß die Muskeln des verletzten Beines verkrüppelt waren und er nur tiefhinkend sich fortbewegen konnte. Ernst untersuchte die Wunde und forderte sogleich einen anderen Bruder auf, Fritz, den er selbst an der einen Hand hielt, am anderen Arm zu fassen, und nun wurde der Lahme unter Petersgeschrei mit Gewalt und möglichster Schnelligkeit wohl sechsmal um einen großen Tisch herumgezogen, bis die verharzte Wunde platzte. Dann war Ernst zufrieden; Fritz wurde wiederum zu Bett gebracht und mußte das Bein langausgestreckt halten, bis die Wunde von Neuem geheilt war.

1766 bezog Heim die Universität Halle, um Medizin zu studieren; er mußte sich sehr spärlich behelfen, ab mittags in einem Speisehause für 1 Groschen und abends für 4 Pfennig Brod, aber wurde trotzdem seines Lebens froh, denn wohlhabende treue Freunde nahmen dem heiteren, freimüthigen Studenten manche Sorge ab und auch erfolgreiche Kuren trugen ihm einige bare Belohnungen ein; neben der Medizin trieb er eifrig

Botanik und ritt oft weitenweit, um eine seltene Pflanze aufzusüßern. Damals bereits wählte er drastische Mittel, um seinen Patienten zu helfen, in einem aus dem Jahre 1770 stammenden Briefe an einen seinem seiner Brüder berichtet er darüber: „Einer der Studenten litt an Magenkrampf, wogegen er schon Manches gebraucht, so aber Alles nicht geholfen hatte. Sein Medicus hatte ihm das Reiten verboten. Nun konsultirte er mich, da das Uebel nicht nachlassen wollte. Ich verschrieb ihm Arznei, die er in zwei Tagen gebrauchen sollte, die aber wenig Wirkung that. Ich befahl ihm daher, eine Bouteille Wein zu trinken und dann sich sogleich auf's Pferd zu setzen und zu reiten, was das Zeug halten wollte. Wie fidel war der Bursche und wie geschwind und eifrig, dies Mittel zu applizieren! Er that, wie ich ihm geheißen und ward gesund. Ein anderer Student, ein Vornehmer, hatte einige Zeit heftiges Reizen im Rücken was ihm allen Schlaf benahm. Ich ließ ihn gleich zur Ader, Nachmittags um 2 Uhr. Des Abends um 6 Uhr mußte er einen formellen Kommerz für 16 Personen aufweichen und dabei brav singen und 12 Gläser Punsch trinken, so daß er ganz molm wurde. Darauf legte er sich schlafen und schlief wie ein Gott und alles Reizen war weg. — Ich unternehme nichts, ohne hinreichenden Grund dazu zu haben; wo ich diesen aber finde, wähle ich dennoch meine Mittel, sie mögen so paradox scheinen, als sie wollen.“

1772 machte Heim seinen Doktor und unternahm alsbald mit seinem Universitäts-Freunde Muzel, dem Sohne des die Reisekosten tragenden bekannten Leibarztes Friedrichs des Großen, eine ausgedehnte Reise durch Deutschland, Holland, England und Frankreich, überall eifrig seine Kenntnisse vervollkommend und trotz erster Studien das Leben froh genießend. 1776 sehen wir Heim in Spandau, wo er zunächst einen erkrankten Arzt vertrat und dann nach dessen Tode zum Nachfolger desselben vom Magistrat gewählt wurde und danach auch das Pöhsitat im Havellande erhielt. In seiner umfassenden Thätigkeit entfaltete er bereits alle Eigenschaften, die später seine große Volkstümlichkeit begründeten; scharfsinnig erkannte er sogleich die Ursachen vieler Leiden und schlug neue Wege zu deren Bekämpfung ein, unermüdetlich war er um seine Patienten besorgt, von den Armen nahm er nie Geld, sondern unterstützte sie noch, stets suchte er seine Kenntnisse zu erweitern, wobei er sich aber nicht auf den Verkehr mit gelehrten Aerzten beschränkte, sondern auch von sogenannten Kurpfuschern, Quackalbern, Schächern, Hirten, Scharfsichtern und ihren Knechten, Kurtschmieden, alten Frauen, Krankenwärterinnen usw. manch' Nützliches und Gutes zu lernen trachtete. Auch seine botanischen Studien ergänzte er, wo es nur ging, und den achtjährigen Alexander von Humboldt, dessen Mutter in Tegel er als Arzt besuchte, unterrichtete er in den Anfangsgründen der Pflanzenkunde. Seine Praxis nahm von Jahr zu Jahr immer mehr zu. 1784 hatte er 784 Kranke behandelt, darunter viele auswärtige, die Reisen von zusammen an tausend Meilen veranlaßt hatten, welche Heim meist zu Pferde ausführte. Im Verhättniß zu der ungeheuren Arbeit waren die Einnahmen nur gering und da sich unser Doktor verheiratet hatte, stiedelt er im Frühling 1783 nach Berlin über und gewann rasch das Vertrauen vieler Kranker. Die Prinzessin Amalie, die Schwester Friedrichs des Großen, ernannte Heim zu ihrem Leibarzt und Hofrath, aber Heim traute dem Frieden nicht, wie er sich selbst ausdrückte und richtig, es kam mit der Prinzessin bald zum Bruch.

Das wichtigste ihn im Verlehr mit hohen Persönlichkeiten, und als später die Prinzessin Ferdinand ihn zum Leibarzt wünschte, da verstand er ihr in seiner freimüthig-heitern Weise eine gute Lection zu geben. Die Prinzessin hatte ihn zu sich gebeten und betrachtete ihn durch ein Vergrößerungsglas von oben bis unten. „Tret er näher!“ sagte sie dann und theilte ihm mit, daß sie ihn zu ihrem Leibarzt ernennen wolle. Heim dankte für das Vertrauen, meinte aber, daß er diese Ehre nur unter Bedingungen annehmen könne. Verwundert erkundigte

sich die Prinzessin: „Bedingungen? die hat mir in meinem ganzen Leben noch Niemand gemacht.“ — „Nicht?“ fragte Heim in scherzendem Ton, „dann ist es hohe Zeit, daß Sie das lernen.“ — „Nur, ich bin neugierig diese Bedingungen kennen zu lernen, laß Er hören!“ — „Die erste ist“, meinte Heim lächelnd, „daß Ew. Königliche Hoheit mich nicht Er nennen, das ist nicht mehr an der Zeit; der König thut das nicht, selbst meinen Bedienten nenne ich nicht Er. Die zweit- Bedingung ist, daß Sie mich dann nicht wie soeben geschehen, so lange antischambriren lassen; ich habe keine Zeit zu verlieren, der längste Tag wird mir stets zu kurz. Die dritte ist, daß Ew. Königliche Hoheit mir nicht so nach den Füßen sehen; ich kann nicht in Escarpins, sondern nur in Stiefeln und im bequemen Oberrock kommen. Die vierte ist, daß Sie nicht verlangen, ich soll zu Ihnen zuerst kommen; ich komme nach Verschaffenheit der Krankheit, nach Lage der Straßen und Häuser. Die fünfte ist, daß Sie mich nicht zu lange aufhalten und nicht von mir verlangen, ich soll mit Ihnen von der wetterwendigsten Politit und von Stadt- neugierigkeiten schwärmen, dazu habe ich keine Zeit. Endlich die sechste, daß Sie mich, weil Sie eine Königliche Hoheit sind, königlich honoriren.“ — Und die Prinzessin nahm ihn als Leibarzt an!

Heims Beliebtheit in Berlin als Arzt und Mensch wuchs von Jahr zu Jahr; von dem König, der ihn 1799 zum Geheimrath ernannte, von vielen Fürstlichkeiten und den Besten des Landes immer aufs neue ausgezeichnet, war er der fürsorglichste Freund der Armen und Bedrängten. Als er 1814 gelegentlich der glänzenden Illumination zu Ehren des Einzugs des Königs zu Pferde durch die Straßen ritt, um sich die Beleuchtung besser ansehen zu können, kam er nahe der Mänge sehr ins Gedränge, und es ließen sich barsche Stimmen vernehmen, der Herr möge absteigen und wie die Andern hüßlich zu Fuße gehen. Da erkannte ihn aber einige: „Es ist ja der Doktor Heim, dem soll Keiner etwas anhaben, der kann reiten, wo er will — Hoch Doktor Heim!“ und von Subelrufen umbraust ritt Heim weiter. Ein anderes Mal wurde er zu einem Patienten gerufen, dessen Namen er vergessen hatte; es war für ihn schwer und zeitraubend, denselben in dem vielbewohnten Berliner Mietshause zu finden, ungebulbig klopfte er und rief: „Goda, der Doktor Heim ist hier, wer hat nach dem Doktor Heim geschickt?“ Und Zugende von Leuten stürzten hervor, Gesunde und Kranke, um Heim zu begrüßen, zu betragen, zu führen.

Stets verfügte er über einen gesunden, schlagfertigen Humor. Als er beim Staatskanzler Fürsten Hardenberg im kleinen Kreise mit dem Fürsten Blücher, der kurz vordem von der Universität Berlin zum Ehren doktor ernannt worden war, speiste, nannte ihn Blücher seinen Kollegen, Heim ergriff sein Glas und rief: „Er lebe der junge Doktor Fürst Blücher!“ und darauf nahm Blücher sein Glas und rief: „Es lebe der Feldmarschall der Doktoren, mein Kollege Heim.“

(Schluß folgt.)

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Aug. eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von

95 Pfennigen.

Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition, sowie von sämtlichen Postanstalten, unsern Aussträgern und Ausgabestellen entgegen- genommen.

Gerichtszeitung.

Der Mordprozeß Boitschew und Genossen.

Philippopol, 21. Juli. Vor dem hiesigen Sch. urgericht begann heute der Mordprozeß gegen den bulgarischen... Der Mordprozeß gegen den bulgarischen... Der Mordprozeß gegen den bulgarischen...

Auch der Polizist Bogdan Wafiliew wurde ins Geheimniß gezogen. Bogdan war einer der beiden Pojeimänner, welche, wenn der Fürst und die Fürstin in Philippopol weilten, den Dienst im Palais versahen. Boitschew schickte daraufhin den Fiaterführer Peter Klesow, der seinen Standpunkt vor dem Palais hat und den Schloßbrannt zur Verfügung stellt, mit einem Briefe an Anna Simon. Er habe ihr, schrieb er, eine Pelzmine und einen Hut gekauft, sie solle sich bereit halten, am nächsten Tage werde er sie mit einem Wagen holen lassen, sie werde bis zur Maria-Brücke fahren, dort werde er sie erwarten, um mit ihr auf sein Gut zu fahren, wo sie dann freudig Aberrast, und sie las ihn ihren Kolleginnen, Sängerinnen vom Café Luxemburg, vor. Tage darauf wartete sie bis nach Mitternacht. Kein Wagen kam. Am darauffolgenden Tage ging sie deshalb wieder vor das Palais und machte neuerdings Käuf. Der Palastbeamte kam heraus und forderte sie an, seinen Korb zu machen, dagegen versprache er ihr, ihre Angelegenheit mit Boitschew zu ordnen. Anna Simon ging nun in ihr Hotel zurück. Bald darauf bekam sie einen zweiten Brief von Boitschew. Er werde am Mittwoch, 9. April, 1/9 Uhr Abends zu ihr kommen und er werde den Fiater schicken, der sie zur Maria-Brücke fahren werde, wo er selbst sie erwarten werde, um mit ihr auf sein Gut zu fahren. Auch diesen Brief las Anna den Sängerinnen vor, welche sie ermahnten, sie solle nicht Nachts zur Maria-Brücke fahren, sie aber antwortete, vor ihrem „Patrusch“ — so nannte sie den Boitschew — fürchte sie sich nicht. Am 9. April um 4 Uhr Nachmittags ritten Novelic und Bogdan Wafiliew zur Maria-Brücke und inspicierten die Stelle, welche für das neue Grab der Anna Simon bestimmt war. Dann befahl Novelic dem Wafiliew, er solle am Abend Zivilkleidung anlegen. Den Fiater bestellte Novelic um 8 Uhr vor sein Haus. Wafiliew bestieg den Bod und fuhr ins Hotel, um Anna Simon zu holen. Wafiliew setzte die Simon in den Wagen, packte auch ihre Sachen auf und fuhr mit ihr zum katolischen Friedhofe. Boitschew in Uniform, aber mit einem Zivilmantel über denselben, und Novelic, ebenfalls in Uniform, aber ohne Mantel warteten bereits. Beide stiegen in den Wagen. Boitschew ließ zur Rechten Anna's, Novelic ihnen gegenüber. In dem Dentmal der Gattin des Generals Stobelen — welche im russisch-türkischen Kriege an jener Stelle getödtet worden ist — sprang Anna aus dem Wagen und fiel zur Erde. Boitschew hatte ihr in Wagen ein Fläschchen mit tragend einer betäubenden Flüssigkeit, wahrscheinlich mit Chloroform, unter die Nase gehalten. Schon halb bewusst, merkte sie, was vorgehe, und wollte fliehen. Wafiliew hielt den Wagen an. Die drei Männer stiegen aus, hoben sie auf und legten sie wieder in den Wagen. Dann gingen weiter. Im Innern des Wagens aber sprang Anna wie eine Bergweibste. Da bejaht Boitschew dem Wafiliew, zu halten. Boitschew stieg selbst auf den Bod. Wafiliew mußte sich in den Wagen setzen und das Fläschchen nähern, um es weiterhin dem Mädchen unter die Nase zu halten. So fuhr man elf Kilometer weit. Die drei Männer nahmen dort das bereits gänzlich bewußtlose Mädchen vom Wagen und legten sie auf die Erde nieder. Dann wurde die Unglückliche höchstwahrscheinlich mittels eines Strides

erwürgt, der Leichnam mit Steinen beschwert und in die Maria-Brücke geworfen. Dawschew stahl Wafiliew aus einem Koffer im Wagen drei Ringe, eine Nadel und die Uhr der Ermordeten. Die Mörder legten nach vollbrachter That mit dem Wagen in die Stadt zurück. Boitschew stieg auf dem Kirchhofe aus und begab sich zu seiner Frau. Den Stadthauptmann brachte Wafiliew heim. Der Koffer mit den Rindern der Ermordeten wurde in den Salon des Stadthauptmanns gestellt. Gegen 1/12 Uhr Nachts brachte Wafiliew den Wagen seinem Besitzer zurück. Zwei oder drei Tage darauf mußte Wafiliew den Koffer der Anna Simon im Partierzimmer des Stadthauptmanns vergraben. Die gestohlenen Schmuckgegenstände verhehete Wafiliew bei sich zu Hause im Hofe. Da Anna Simon seit jenem Abende nicht mehr zum Vorschein kam, fingen ihre Freundinnen und Bekannten an, Verdacht zu schöpfen. Das Soflor-Blatt „Dziat“ brachte die Sache in die Öffentlichkeit. Die Behörden sahen sich veranlaßt, vom Stadthauptmann von Philippopol Aufklärungen zu verlangen. Novelic gab die Auskunft, die Anna Simon sei nach Wien abgereist. Sie habe auch von dort an das Philippopoler Telegraphenamt eine Depesche geschickt, alle an sie ankommenden Briefe nach Wien postlagernd zu senden. Doch gab sich die öffentliche Meinung mit dieser Auskunft nicht zufrieden. Allgemein setzte sich die Ueberzeugung fest, das Mädchen sei ermordet worden. Auf Befehl des Ministeriums des Innern begann daraufhin die gerichtliche Untersuchung. Erst nachdem Novelic und Boitschew ihrer Klemme entzogen und verhaftet worden waren, schritt Wafiliew, der vor Novelic große Angst gehabt hatte, zu einem umfassen Geständnisse. Die Untersuchungskommission forschte nach den Sachen der Anna Simon, doch fand man sie an der von Wafiliew bezeichneten Stelle nicht. Novelic hatte den Koffer Tag zuvor ausgegraben und verbrannt. Die Kleider hatte er in einen Brunnen geworfen, wo man sie nach weiterem Forchten entdeckte. Die Schmuckgegenstände der Ermordeten fand man auf dem von Wafiliew bezeichneten Platze. Der Leichnam der Anna Simon wurde am Abend des 29. Mai nahe dem Dole's Jurtschek von Fischer aus dem Wasser gezogen. Novelic, ein Mann von 45 Jahren, hat vor nicht langer Zeit ein junges, 18-jähriges Mädchen geheiratet. Er befand sich — wahrscheinlich auch infolge dieser Eheheftung, in peinlicher Geldverlegenheit. Sein Boitschew erhielt er einen Wechsel im Betrage von 3000 Francs. Wenn dieser Wechsel auch nicht escomptirt worden ist, da Novelic Niemanden fand, dem er ihn anhängen konnte, so scheint er doch gehofft zu haben, Boitschew werde ihn aus seinen Geldsalomitäten befehlen. Ein zweites interessantes Moment ist die Thatsache, daß Boitschew versucht hat, aus dem Geküß Briefe an die Fürstin zu richten. Die Briefe wurden aufgefangen. Boitschew steht darin die Fürstin an, sie möge ihn doch retten, sie könne es ja mit einem einzigen Worte thun, wenn sie nämlich sage, daß Boitschew an dem Abende, an dem der Mord geschah, bei Hofe gewesen sei.

Boitschew hatte früher mit dem Fürsten und der Fürstin die Insel Rogosch besucht, welche, elf Kilometer von Philippopol entfernt, im Maria-Grüße liegt. In dem Hingern, welcher die „Meine Maria“ heißt, hat er unter einer kleinen Polzbrücke, welche zur Insel hinüberführt, eine besonders tiefe Stelle entdeckt. An dieser Stelle sollte Anna Simon ertränkt werden.

Kein Besucher

Leipzigs versäume es behufs Einkauf das Geschäftshaus

Aug. Polich aufzusuchen und seine geradezu einzig dastehende Schau-stellung in Polichs Deutschem Modenhaus auf der „Sächs-Thüring. Industrie- und Werbe-Ausstellung“ in Augenschein zu nehmen.

Stroh

Größere Posten, gepreßt und ungepreßt suche zu kaufen. Zum Pressen stelle Dampfpreße. G. Riemann, Magdeburg.

Zeitungs-Makulatur

in 1- und 2-Pfund-Paketen, sowie 1/4, 1/2 und 1/3 Centnern ist wieder vorrätig. Kreisblatt-Druckerei.

Allgemeine Renten-Anstalt. Begründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855. Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft. auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Würt. Staatsregierung. Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Versicherungssumme ca. 42 Tausend Polzen. Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: In Gomburg b. Schladen: Dr. Krenwald, Kaufmann; Dr. Brand: 1096; Mag Goernandt, Lehrer.

Das Töchterheim Weimar, Regelt Thor, praktisches Erziehungs-Institut. Fortbildungs- und Frauen-Industrie-Schule, überfiedelt 1. Okt. d. J. in sein eigenes, neuerbautes Heim, Museumsplatz 4b. Sorgfältige, gebieg. Ausbild. confir. Töchter i. a. gewerbli. Fächern. Fortbild. in Wissenschaften, Unterricht im Kochen. Billigste Pensionsbedingungen. Ausführl. Prosp. durch die Vorsteherin Frä. Emilie Strecker. [2312]

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt. 1838 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend. Vermögen: 100 Millionen Mark. Rentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens. 1896 gezahlte Renten: 3713 000 Mark. Kapitalversicherung (für Aussteuer, Militärdienst, Stubium). Öffentliche Sparkasse. Geschäftspläne u. nähere Auskunft bei Herrn Herrn. Pfautsch, Merseburg. [61]

1 200 000 Mark. Stiftsgelder (unkündb.) von 3 1/2 % an, auf Acker, zur Zahlung innerhalb eines Jahres (auch sol.) auszuleihen. Gesuche u. J. J. 118 an Rud. Woffe, Magdeburg. [2613]

Theaterdecorationen. In künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Garantie für gediegene, erste Arbeiten u. lang-jährige Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und genaue Entwürfe auf Wunsch. 15. Otto Müller, Ateller f. Theatralerei u. Decorat. Godesberg a. Rhein.

Geldschränke. J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

Acten-Deckel. in blau, grau und weiß sind stets zu haben in der Kreisblatt-Expedition.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“ (H. Rudolf Hein), Merseburg.

